

MAIN-SPITZE Corona erhöht die Suchtgefahr 12. Mai 2020

Die ehrenamtliche Helferin Ursel Lux aus Bischofsheim sagt, was wichtig ist, um nicht zu Alkohol oder Tabletten zu greifen

Von Ulrich von Mengden

BISCHOFSHHEIM. Dass in Deutschland während der Corona-Krise deutlich mehr Alkohol gekauft wird, liest Ursel Lux gar nicht gerne. Die Bischofsheimerin ist ehrenamtliche Suchthelferin bei der Caritas und weiß genau, dass die von ihr betreute Personengruppe in der Isolation besonders gefährdet ist.

Einsamkeit, Krankheit, finanzielle Sorgen, Zukunftsängste, Depressionen – es ist ein toxischer Cocktail psychischer und physischer Leiden, der Menschen mit Sucht-Disposition vermehrt oder wieder zur Flasche, zur Droge oder zur Medikamentschachtel greifen lässt.

Gegen Suchtgefahren arbeitet der Kreuzbund als Sucht-Selbsthilfe und Fachverband innerhalb der Caritas im Normalfall mit Selbsthilfegruppen, Seminaren, Beratungen oder auch einem umfangreichen Freizeitprogramm an. Der Austausch als wichtigstes Instrument, um sich den Gefahren seiner Sucht bewusst zu werden und dagegen anzukämpfen, ist nahezu komplett weggefallen. Deshalb macht sich Ursel Lux große Sorgen, dass sich Suchterkrankte nun alleine gelassen fühlen.

Sie ist Gruppenleiterin und



Die ehrenamtliche Suchthelferin Ursel Lux ist auch in der Corona-Krise für ihre Klientel da. Sie berät am Sorgentelefon.

Foto: Ulrich von Mengden

führt wöchentliche Treffen durch, die nun nicht mehr stattfinden können. Auch das Kreuzbund-Jahresprogramm ist seit Anfang März komplett zusammengestrichen.

Die frühere Leiterin der wissenschaftlichen Bibliothek bei einem Pharma-Unternehmen in Ingelheim hat in der Suchthilfe nach ihrer Verrentung ein sinnvolle und tief erfüll-

ende Beschäftigung gefunden, schildert sie. Eine schwere Medikamentensucht habe sie selbst überwinden können und will ihre Erfahrungen nun als Hilfe weitergeben. Dass sich das Leben ohne Sucht viel befreit und leichter anfühlt, glaubt man der agilen 75-Jährigen, die deutlich jünger wirkt, aufs Wort.

„Freiheit beginnt, wo die Sucht aufhört“, ist das Lieblingsmantra der Bildungsreferentin und zweiten Vorsitzenden beim Kreuzbund im Diözesanverband Mainz, zu dem auch die Main Spitze und Rüsselsheim gehören.

Der geschäftsführende Vorstand könne sich zwar per Videokonferenz austauschen, aber ihrer Suchtklientel sei

HILFSANGEBOTE

► Suchtkranke können unter diesen Telefonnummern und E-Mail-Adressen Hilfe bekommen: Ursel Lux (06144-8805), E-Mail: ursel-lux@kreuzbund-dv-mainz-de; Roland Libert (0151-40 12 32 19), E-Mail: rolandlibert51@gmail.com; Hermann Bürgermeister (0176-63 33 33 99), E-Mail: h.buergermeister@t-online.de. (uli)

das aufgrund mangelnder technischer Ausstattung oftmals nicht möglich. Deshalb bietet Lux gemeinsam mit ihrem Kollegen Roland Libert aus Gustavsburg und Hermann Bürgermeister aus Rüsselsheim ein Sorgentelefon an.

Jeder, der meint mit den Problemen rund um die durch Corona verursachten Krisen und Nöte nicht zurechtzukommen, und deswegen zu Suchtmitteln greift, kann anrufen.

Das Gespräch, vor allem das Zuhören, sei ein erstes wichtiges Mittel der Krisenintervention, sagt Lux. Ansonsten empfiehlt sie, vermehrt Sport und Bewegung und sich jeden Tag eine Struktur mit sinnvollen Beschäftigungen zu geben.